

Ein Vogel von früher



Manchmal kommt es doch gut. Ich freue mich über den Erfolg von Pedro Sánchez und dem PSOE in Spanien. Dieser Erfolg ist nicht zu unterschätzen. Sánchez hat gepokert, aber den korrupten und maroden Partido Popular nicht nur auf dem falschen, sondern für den Moment letzten Fuss erwischt. Aber eben nicht nur das: Sánchez hat sich an Dinge gewagt, die nun wirklich schwierig sind. In Spanien. Gewiss ist da mal diese Normalisierung der Grabstätte von Franco. Kein Mausoleum, sondern ein Grab. Für uns aber viel erfreulicher: Er hat mehr als nur ein Zeichen gesetzt, als er ein Kabinett mit zwei Drittel Frauen gebildet hat. Er ist standhaft bei der Gleichstellung von Schwulen und Lesben. Er hat einen Minimallohn durchgesetzt. Und er ist ein überzeugter Europäer. Ein überzeugter Europäer von links. Für ein soziales, vereintes Europa. Das freut und bewegt mich. Mit Blick auf die anstehenden Europawahlen ist das eine Hoffnung und es ist eine Verpflichtung. Auch in der Schweiz, wo ganz viele unserer Kolleginnen und Kollegen am 26. Mai mitwählen dürfen und das hoffentlich machen.

Auch ziemlich viel mit Europa zu tun hat dieser freundliche Besuch des Schweizer Bundesprä-

sidenten in China. Natürlich ist es schon noch schön, wenn man mit allen Ehren allenthalben empfangen wird. Nur sollte man wissen, wieso. Das hat ziemlich viel damit zu tun, dass China die Schweiz und ihre Teilnahme an der «Neuen Seidenstrasse» zur Beschwichtigung Europas benutzt. Und dass wir vor lauter Europaskepsis das nicht merken wollen. Unsere Chancen und Möglichkeiten lägen dagegen nämlich einzig in der Zusammenarbeit mit unseren europäischen Freunden. Klare Haltung. Unser Aussenhandelsvolumen mit Baden-Württemberg und Bayern ist grösser, als es dies mit China ist. Im Fall. Man kann der wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz nicht einfach «Perspektiven» verschaffen, indem man sich mit wahrhaft seidigen Erklärungen abspesen lässt. Und dann entsetzlicher Weise noch ohne den geringsten Hinweis auf die Menschenrechte. Des

Des Bundespräsidenten Verbeugung vor China und seinen Plänen war sicherlich teilweise gespielt naiv. Aber auch eine Verhöhnung unserer ausserpolitischen Grundsätze.

Bundespräsidenten Verbeugung vor China und seinen Plänen war sicherlich teilweise gespielt naiv. Aber auch eine Verhöhnung unserer ausserpolitischen Grundsätze. Und unserer Partnerin Europa. Wo es dann schon noch um etwas mehr geht, als um Handel. Nämlich um Menschen und ihren rechtsstaatlichen Schutz. Oder in aller Schärfe: Die Reise des Bundespräsidenten erinnerte mich an die Globibücher meiner Kindheit. Ueli im Reich der Mitte. Mit all dem, was der Globi dann dort amigs so erlebt hat. Aber Globi ist überlebtes Marketing. Ein Vogel von früher.

Martin Naef, SP-Nationalrat

Arbeit fürs Klima



Was fehlt beim WWF-Fussabdruck-Rechner? 37 Fragen zum Konsum musste ich beantworten, aber keine einzige zu meiner Arbeit. Dabei hat die Arbeit fürs Klima ein enormes Potenzial.

Hanspeter Guggenbühl kritisierte meinen auch hier im P.S. dargelegten Vorschlag als Ablasshandel. Mein Vorschlag lautet, neben dem Fussabdruck ist auch der Handabdruck zu berücksichtigen, das, was wir aktiv mit unseren Händen und Köpfen bewirken, unsere Arbeit. Seine Kritik: Der US-Umweltprediger Al Gore würde uns nun vorrechnen, dass die Wirkung seiner Vorträge zum Klimawandel die Treibhausgase mehrfach kompensiere, die seine Villa und seine Weltreisen verursachen. Ein Gegenbeispiel: Wie ökologisch lebt der Computer-Nerd, der nie seine Wohnung – zufälligerweise Minergie-P – verlässt und sich nur von Brot und Wasser ernährt, wenn er gleichzeitig mit seiner Arbeit der Erdölindustrie hilft? Oder gar Online-Kampagnen gegen den Klimaschutz durchführt? Gemäss Fussabdruck und WWF-Rechner ist er ein Vorbild. Oder um Al Gore zu nehmen: Hätte er in Amerika bleiben sollen und auf seinen Film «An Inconvenient Truth» verzichten sollen? Oder sollte Greta Thunberg in Schweden bleiben, statt mit dem Zug (Kohle-)Strom zu verbrauchen, um die Schülerproteste unterstützen? Der Handabdruck, die Arbeit eines

jeden Menschen ist wichtig – auch fürs Klima. Und die Gefahr, dass wegen des Handabdrucks die Bemühungen für einen tieferen Fussabdruck leiden, ist theoretisch höher als in der Praxis. In der Wirtschaft sind es beispielsweise tendenziell jene Unternehmen, welche daran sind ihren Fussabdruck zu reduzieren, welche sich auch dafür interessieren, einen positiven Handabdruck aufzuweisen. Und die Wirkung der Arbeit ist nicht zu unterschätzen. Es sind motivierte ArbeiterInnen, welche den Klimaschutz voranbringen. Welche Solarpanels installieren, Gebäude renovieren, Klimaprojekte realisieren. Doch nicht nur wer im Bereich des Klimaschutzes arbeitet, kann über seine Arbeit zum Klima beitragen. Zahlreiche Unternehmen setzen sich Klimaschutzziele, damit sich ihre MitarbeiterInnen besser mit der Organisation identifizieren können und motivierter zur Arbeit kommen. Und damit sich die Mitarbeitenden Zuhause am Familientisch nicht vor ihren klimastreikenden Kindern rechtfertigen müssen. Wenn du etwas fürs Klima tun willst, frage mal beim Bewerbungsgespräch, was denn das Unternehmen für den Klimaschutz tue. Aber nicht nur über die Erwerbsarbeit kann ein Beitrag zum Klima geleistet werden. Auch in der freiwilligen Arbeit: Lade deine Nachbarn zum Essen ein und zeige, wie man fein vegetarisch kochen kann. Organisiere Nachbarschaftsanlässe. Umso attraktiver die Nachbarschaft, umso tiefer die Mobilität.

Ich sage nicht, wir sollten nicht mehr auf den Fussabdruck achten. Aber der Handabdruck, die Arbeit und ihr Potenzial für das Klima verdienen viel mehr Beachtung.

Bastien Girod, Nationalrat Grüne